

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 37: **Dataspace - Officespace**

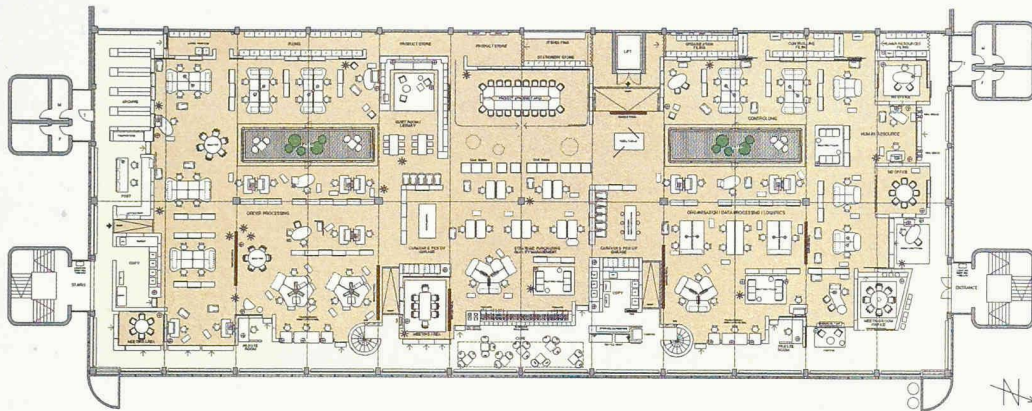
PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lebensraum Büro

(mb) Die Möbelfirma Vitra in Weil am Rhein (De) organisierte am 22. Juni ein Symposium zum Thema «Lebensraum Büro». Ziel war, neue Kenntnisse über die Gestaltung von Büros zu vermitteln. Die Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist nicht zuletzt abhängig von Arbeitsplatz und Arbeitsumgebung. Wie aber soll ein Büro heute aussehen, in dem die Arbeitnehmer produktiv arbeiten und sich erst noch wohl fühlen und gesund bleiben?

Die Entwicklung «menschengerichteter Leistungswelten» war das Thema des ersten Beitrags von Horst Mayer. Er konstatierte, dass die Qualität von Produktion und Dienstleistungen auch von der Lebensqualität am Arbeitsplatz abhängt.

Auf die Bedeutung der Beleuch-

tung am Arbeitsplatz wies Ottokar Schütz hin. Nicht nur die Beleuchtungsstärke, sondern auch die Güte des Lichts (Lichtfarbe, Blendung) und die individuellen Anforderungen an die Ausleuchtung des Arbeitsplatzes haben einen Einfluss auf die Leistung der Arbeitenden. Die besten Lichtverhältnisse werden erzielt, wenn das Licht aus zwei Anteilen besteht: aus einem blendfreien Raumlicht und einem Individuallicht, das alle selber steuern können.

Über die Betonkernkühlung als sanfte Form des Kühlens referierte Robert Meierhans. Die Vorzüge bestehen vor allem darin, dass die sowieso vorhandene Gebäudestruktur als Kältespeicher genutzt werden kann. Mittels Wasserleitungen in der Betondecke wird überschüssige Tageswärme nachts abgeführt, bei deutlich geringeren Investitions- und Betriebskosten. Ein Beispiel, wie ein Büro neu

gestaltet werden kann, zeigte die Vitra anhand ihrer eigenen Büroräumlichkeiten. Eine ursprünglich als Fabrikhalle gebaute, dann als Zellenbüro genutzte Fläche auf dem Vitra-Areal sollte neu konzipiert werden. Dafür engagierte Vitra die englische Innenarchitektin Sevil Peach. Sie entwarf einen Büroraum, den man als Synthese von Einzel- und Kombibüro auffassen kann. Zwischen territorialen und nichtterritorialen Arbeitsplätzen sind ein Café, Sofas, eine Bibliothek und ein Billardtisch eingestreut. Grundgedanke dieser Anordnung war, dass heute überall gearbeitet werden kann und dass die Beschäftigten selber entscheiden sollen, wo sie arbeiten wollen. Die Mitarbeiter wurden von Anfang an in den Planungsprozess mit einbezogen – ein wichtiger Faktor für die offenbar breite Akzeptanz des neuen Büros unter den Angestellten.



Das neue Vitra-Büro in Weil, eine Mischung aus Grossraum- und Zellenbüro, entstand unter Mitwirkung der Angestellten (Bild: pd)

SCHULEN

ETH Zürich: Erste Bachelors 2002

(sda) Der ETH-Rat hat der ETH Zürich grünes Licht für die Umsetzung der Bologna-Deklaration erteilt. Damit können die Studiengänge auf das zweistufige Bachelor-Master-System umgestellt werden. Die ersten Bachelor-Abschlüsse werden Ende 2002 verliehen. Die ETH Zürich wird damit als erste Schweizer Hochschule Bachelor-Abschlüsse verleihen. Die ersten Master-Abschlüsse werden 2004 möglich sein. Mit dem Entscheid des ETH-Rats könne das entsprechende Pilotprojekt am Departement Elektrotechnik der ETH Zürich gestartet werden. Der «Bachelor of Science» diene vor allem der Öffnung für das internationale Parkett. Damit werde der Wechsel von der ETH an eine Hochschule im Ausland und umgekehrt erleichtert.

ETH + IBM: Zentrum für Hochfrequenztechnologie

(sda) Die ETH Zürich verstärkt ihre Kooperation mit dem Computerkonzern IBM. Gemeinsame Forschung auf dem Gebiet der analogen Hochfrequenzelektronik soll die drahtlose Kommunikation noch schneller und jederzeit verfügbar machen. In allen modernen Telekommunikationsgeräten steckt nicht nur digitale, sondern zunehmend wieder analoge Elektronik. Darauf basiert neben der Mobiltelefonie immer mehr auch der drahtlose Datenaustausch zwischen den Computersystemen. Mit dem an der ETH Zürich angesiedelten Kompetenzzentrum «Advanced Silicon Electronics» wollen ETH und IBM die Entwicklung analoger Chips vorantreiben, so Werner Bächtold vom ETH-Institut für Feldtheorie und Höchstfrequenztechnik. Angepeilt werden einerseits kleinere Chips mit geringerem Stromverbrauch, womit in tragbare Geräte immer kleinere

Batterien eingebaut werden können. Andererseits sollen deutlich höhere Übertragungsraten bei der drahtlosen Kommunikation erzielt werden.

Für die ETH entscheidend an der Kooperation ist laut Bächtold der Zugang zu den IBM-Produktionsstätten. Was die ETH-Forscher an den Bildschirmen modellhaft entwerfen, könne dann auch konkret getestet werden. Die Produktion von Prototypen-Chips sei eine teure Angelegenheit, die sich die ETH nicht leisten könnte, sagte Bächtold. IBM unterstützt das Zentrum ferner mit einer Million Schweizer Franken im ersten Jahr und einer halben Million in den nächsten Jahren sowie mit Hochleistungs-Workstations für Design und Simulation von Chips. Uneigennützig ist das IBM-Engagement nicht. In diesem Gebiet herrscht grosser Mangel an Fachleuten, es habe zeitweilig an Anziehungskraft verloren, da fälschlicherweise der Eindruck entstanden sei, man werde künftig alles digital lösen können. IBM hofft über das Zentrum neue Mitarbeiter zu erhalten. Aber auch von möglichen Erfindungen und Entwicklungen im Rahmen des Kompetenzzentrums würde IBM kommerziell profitieren können.

Ingenieurschule für den Jurabogen

(sda) Die Kantone Neuenburg und Jura und der Berner Jura legen ihre Ingenieurschulen definitiv zusammen. Die Fusion soll bis Mitte 2004 vollzogen sein. Die Ausbildung der 320 bis 400 Studierenden erfolgt indes weiterhin an drei Standorten. Standort der fusionierten Ingenieurschule wird St.-Imier im Berner Jura. Unterrichtet wird jedoch wie bisher auch in Le Locle NE und Pruntrut JU. Um selbstständig überleben zu können, seien die drei Schulen zu klein, hiess es von Seiten der verantwortlichen Regierungsräte der beteiligten Kantone, die sich für die Ingenieurschule nationale und internationale Ausstrahlung erhoffen. Die Schule wird Teil der beiden Fachhochschulen der Westschweiz und bietet einen eurokompatiblen Abschluss an.

Wasserstrahltechnologie in Windisch

(sda) An der Fachhochschule Aargau in Windisch ist das Kompetenzzentrum für Wasserstrahltechnologie eröffnet worden. Das Labor ist ein Gemeinschaftswerk verschiedener Unternehmen und der Fachhochschule. Es soll in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft der Erforschung der Wassertechnologie und der Umsetzung der Resultate in die Praxis dienen. Leiter des Kompetenzzentrums ist Kurt C. Heiniger. Bei der Anwendung von Wasserstrahlstrahlensystemen stehe die Schweiz europaweit an erster Stelle. Hauptziel eines grösseren Projekts sei die Entwicklung von neuartigen Wasserstrahlstrahlensystemen mit langer Lebensdauer für die Einsatzbereiche Schneiden, Oberflächenbehandlung und Zerkleinerung. Realisiert wird das vom Bund mitfinanzierte Projekt im Konsortium mit sechs Schweizer Firmen. Laut Heiniger ist das Interesse an Düsen mit langer Lebensdauer sehr gross. Noch seien Forschungsanstrengungen nötig, die bisherigen Experimente seien aber vielversprechend.

FH Rapperswil: Modulares System

(sda) An der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) gilt ab dem Studienjahr 2002/03 nicht mehr der Stunden-, sondern der Studienplan. Damit stellt die HSR eine der ersten Schweizer Fachhochschulen den Studienbetrieb auf ein modulares Ausbildungssystem um. Mit dem neuen System will die HSR den Studierenden mehr Eigenverantwortung in der Ausgestaltung ihres Studiums und grössere Freiheit in der Wahl der Kurse geben. Die bisherigen sechs Studienrichtungen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Landschaftsarchitektur, Maschinenbau und Raumplanung bleiben erhalten. Mit dem neuen System sind fachliche Vertiefungen leichter zu realisieren, zudem können interdisziplinäre Studiengänge belegt

oder Teilzeitstudien absolviert werden. Neben Testaten für Vorlesungen, Seminare und Übungen erhalten die Studierenden künftig auch Kreditpunkte nach dem European Credit Transfer System (ECTS). Für das Diplom ist eine bestimmte Anzahl von Kreditpunkten aus Kursen und der Diplomarbeit nötig. Dies soll die Voraussetzungen für die Mobilität der Studierenden innerhalb der Schweiz, aber auch in Richtung Europa oder Amerika verbessern.

PERSÖNLICH

Neuer Chefredaktor bei «Wohnen»

(hg) Ihm wäre er wohl kaum passiert, dieser Lapsus in Heft 35! Wir haben voller Stolz unsere neue Abschlussredaktorin Katharina Möslinger vorgestellt und dabei unterschlagen, dass Richard Liechti ihr Vorgänger war. So glücklich wir mit Katharina Möslinger sind, so ungerne haben wir Richard Liechti ziehen lassen. Seit 1988 hat er zuverlässig, streng und dennoch meist gelassen dafür gesorgt, dass alles glatt lief - unter anderem auch dafür, dass solche Unterlassungen nicht vorkamen. Er hat weit über die alltäglichen Arbeiten der Schlussredaktion hinaus am alten und am neuen Heft mitgestaltet. Dafür danken wir herzlich! Den Leserinnen und Lesern ist sicher sein «Abschiedsgeschenk» ans neue tec21, der Überblick über die lange Geschichte des Heftes und seinen wandelbaren Namen, in guter Erinnerung (tec21, Heft 44/2000). Kein Grund zur Traurigkeit aber: Richard Liechti ist nicht abgetaucht, sondern aufgestiegen. Er ist seit dem 1. April Chefredaktor des «Wohnen», und wir nutzen diese Gelegenheit gern, auf «sein» Heft aufmerksam zu machen: «Wohnen, das Magazin für genossenschaftlichen Wohnungsbau» erscheint monatlich und berichtet genau über das, was der Titel sagt: Wohnungsbau in all seinen Facetten. Man kann «Wohnen» abonnieren (01 362 42 40). Wir wünschen Richard Liechti viel Erfolg und Spass.